

KONFERENZ I CONFERENCE I
DIGITAL TWINS [I]
Kulturerbe – Materialität – Virtualität
Cultural Heritage – Materiality - Virtuality

Some Messages & Thoughts For The 25th EVA BERLIN Anniversary

Dr. James R. Hemsley (EVA International, London)

Just three messages ---:

1. Dream of the routes forward to a further 25 years ahead both in general, and in particular for our field of interest: Culture & Technology across Europe & Internationally.
2. Enjoy & Exploit this and future EVA Berlin Conferences for sharing dreams, plans and project results as at the first EVA Conferences and since then contributing to co-operative EU R & D projects, as well as local to international ones.
3. Please do not give up on your many British Friends' Hopes for Tomorrow's Europe. Many of us -- increasingly optimistic that the UK will not need to wait 25 years for another generation to re-join the EU – are very active in campaigning and marching in the streets.

Congratulations to the whole team and SMPK for once again hosting EVA Berlin and the pioneers 25 years ago and all since then who have contributed and participated.

SESSION I

Augmented Experience

Moderation: Prof. Dr. Andreas Bienert (Staatliche Museen zu Berlin)

Eröffnung

Keynote: Elektronische Medien und Kunst, Kultur und Geschichte

Prof. Dr. Günther Schauerte (Stiftung Preußischer Kulturbesitz)

25 Jahre Eva Konferenz Berlin - Electronic Media and Visual Arts - sind Anlass für Rückblick, Positionsbestimmung und Ausblick auf ein spannungsreiches Verhältnis: Museen und elektronische Medien! Oder sollte es vielleicht eher andersherum lauten: elektronische Medien und Museen? Wer ist die Braut und wer der Bräutigam in dieser Allianz? Ist es eine Liebeshochzeit oder mehr

die höfische Ehe, respektvoll aber auch ziemlich ungerührt?

Sie bemerken an meiner Metaphorik, dass Sentiment und Emotionen durchaus in diese technischen und institutionellen Verhältnisse hineinspielen.

Im Rückblick erweisen sich Entwicklungen oft umso folgerichtiger, je weiter man ausholt. Die intensive Nutzung jeweils zeitgemäßer Medien

gehört jedenfalls seit jeher zum Selbstverständnis der Museen und deren in die Gesellschaft hinein orientierten Aufgaben.

Druckgraphische Medien popularisierten seit dem 17. Jahrhundert den Ruhm der Kunstsammlungen der zumeist fürstlichen Sammler. Man scheute keine Kosten, um im neuen Medium reproduktions-graphischer Galeriewerke den Reichtum und die höchste Qualität der gesammelten Kunst aus der lokalen Welt des Hofes zu lösen und in die Welt zu tragen. Dass damit etwas vom Glanz der Kunst auf Ihre Sammler zurückstrahlen würde, darf als Absicht vermutet werden.

Die Fotografie demokratisierte anscheinend die Kunst, beraubt sie aber auch ihrer auratischen Einmaligkeit. Im technischen Medium wurde eine bis dahin unvorstellbare Breitenwirksamkeit der Museen erreicht, hinter der jede Kritik am "seelenlosen" technischen Verfahren gegenüber dem "geistvollen" Verfahren des Kupferstichs verstummte. Dabei veränderte das Medium der Fotografie unseren Blick auf das Original in paradoxer Weise. Erst die beliebige Verfügbarkeit des Kunstwerks in der fotografischen Abbildung, bestätigte die Originalität des Originals, ja, machte sie notwendig! Es scheint, als müsse man sich der Einmaligkeit der originalen Werke gerade angesichts ihrer vereinfachten technischen Reproduzierbarkeit versichern.

Was machen dagegen digitale Reproduktionen und elektronische Medien mit den Museen? Zunächst mal erschrecken! Der Aufschrei vieler Kultureinrichtungen gegen die elektronischen Medien, der uns aus den frühen 90er Jahre noch in den Ohren klingt, fand seine Begründung in der Sorge um das Original. Wie der vorgeblich "geistvolle" Kupferstich gegen die "seelenlose" Fotografie ausgespielt wurde, so nun der vereinheitlichende und flüchtige binären Code gegen die inszenierende, handwerkliche Fotografie. Austauschbarkeit, unendliche Vervielfältigungsmöglichkeiten und das vollkommen unkontrollierte Flottieren in den vernetzten Kommunikationskanälen des WWW gehörten zum Zerrbild der Zukunftsvision vieler Museen. Wer würde noch Museen besuchen, wenn alle Sammlungen, Inventare und Quellen auch digital verfügbar wären?

Dagegen standen und stehen die offenkundigen Vorteile der damals so genannten "Neuen Medien". Gerade in Berlin und in den Staatlichen Museen des Preußisches Kulturbesitzes wurde man hellhörig, als es um

effizientere Verfahren der Dokumentation und Inventarisierung ging. Bereits 1975 mahnte der damalige Generaldirektor Stephan Waetzoldt die umfassende Nutzung der – wieder so ein Begriff aus der digitalen Steinzeit - EDV für die Zwecke der Inventarisierung und Dokumentation an. Und am damaligen Institut für Museumskunde nahmen die Dinge ihren Lauf. "Wie muss man seine Daten formulieren bzw. strukturieren, damit ein Computer etwas Vernünftiges damit anfangen kann?" lautete die Programmschrift Christof Wolters aus dem Jahr 1991, die zugleich die ersten Projekte zur computergestützten Inventarisierung an den Museen begleitete. Bis heute spannt sich ein Bogen vom europäischen Förderprojekt RAMA (Remote Access on Museums Archives, 1991) über die IT-gestützte Zusammenführung der Ost- und West-Inventare nach dem Fall der Mauer, der Verlustdokumentation und der Provenienzforschung bis hin zu SMB-Digital, der heutigen Online Plattform für die gemeinsame Dokumentation der Staatlichen Museen zu Berlin.

Daneben ging es von Beginn an um Vermittlungsfragen. Interaktive KIOSK Anwendungen und elektronische Leitsysteme galten eine Zeitlang als ideale Medien neuer "Schulen des Sehens", deren Attraktivität insbesondere auf ein jüngeres Publikum ausgerichtet war. Kurz nach der Londoner Microgallery eröffnete auch die Berliner Gemäldegalerie 1998 die großartige "Digitale Galerie", um Wissensvermittlung und Kontextualisierung der Sammlung interaktiv und assoziativ zu transportieren. Alte Meister und Neue Medien war das Schlagwort der Eröffnung. Im Herbst 1998 folgte das digitale Joseph Beuys Medien Archiv am Hamburger Bahnhof, das den permanenter Diskurs des Erweiterten Kunstbegriffs auf den Punkt bringen sollte: Beuys durch Beuys selbst erklären, war der Ansatz, der bereits kurz nach ersten Publikumerfolgen durch urheberrechtliche Problemstellungen beendet wurde. Augmented Reality Anwendungen, Social Media und die vielen Features, die heute im BKM Projekt Museum4punkt0 entwickelt werden, stehen in einer Kontinuität dieser frühen Projekte.

Damit ist ein dritter Aspekt des Rückblicks angesprochen: Outreach! Von den elektronischen Inventaren, die die Staatlichen Museen bereits seit 1995 publizieren, über den ersten Launch der eigenen Website, 1996,

reicht die reiche Kette von Anwendungen, die sich vornehmlich auf den Outreach der Museen und deren notwendige Positionierung in der Mediengesellschaft richten. Die Mitarbeit am Berliner Museumsportal, die Initiierung der Euromuse Kooperation, Deutsche Digitale Bibliothek und Europeana, Google Cultural Institute sowie Facebook, Twitter und Youtube Accounts verfolgen das gemeinsame Ziel, der Kultur angemessen Gehör und Profil in der globalen Medienlandschaft zu verschaffen. Dabei sind viele Fragen längst noch offen. Denn wie reagiert die Institution auf sich verändernde Rezeptions- und Wahrnehmungsformen? Was bedeutete es eigentlich, wenn nicht die traditionellen Perlen der Museumslandschaft im Mittelpunkt des Interesses stehen, sondern ein im Allgemeinen eher unbekannter Schreibsekretär des Kunstgewerbemuseums? Mit sagenhaften 15 Millionen Youtube Clicks in 5 Jahren ist heute das Neuwieder Kabinett von 1772 (der sog. Roentgenschrank) der mit weitem Abstand hellste Stern im digitalen Universum der SMB.

Anders als jeder Paradigmenwechsel der Vergangenheit bezieht sich die digitale Transformation der Museen auf wirklich jeden potentiellen Player und auf jede Verästelung der gesellschaftlichen Verständigung. Damit spreche ich schließlich die Notwendigkeit neuer Kooperations- und Kommunikationsformen der Museen in den vernetzten Wissens- und den virtuellen Erfahrungsräumen an.

Es geht um die Überwindung der Sprachbarrieren zwischen Kultur und Technik, zwischen Juristen und Wissenschaftlern, zwischen Kaufleuten und Kulturvermittlern, zwischen Marketing Experten, Gamedesignern und kulturellen Trendscouts. Es geht darüber hinaus um die Netzwerke der europäischen und internationalen Verständigung, ohne die sich weder die kulturellen, technischen noch die wirtschaftlichen Fragen der digitalen Transformation beantworten lassen.

Die Initiative EVA beansprucht nicht weniger als genau dazu einen Beitrag zu leisten. Sie begleitet uns als jährliche Anregung und

Referenzinstanz seit 25 Jahren, wir feiern, um im Bild meiner angesprochenen Metapher zu bleiben, heute Silberhochzeit. Aus der frühen Initiative einiger tragender Personen, allen voran damals James R. Hemsley, Spiritus Rector und Gründer von EVA International, Vito Cappellini, Universität Florenz, Gerd Stanke von der Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik sowie Matthias Knaut von der HTW Berlin hat sich eine Plattform entwickelt, deren Format bis heute unersetzlich ist. Als Teil des Internationalen EVA Konferenzen Zyklus mit regelmäßigen Veranstaltungen in London, Paris, St. Petersburg, Florenz, Kopenhagen, Jerusalem und Satelliten in Tokio, Beijing, EVA Australia sowie einer geplanten EVA Brasil verbindet sie Berlin mit den internationalen Entwicklungen.

In mittlerweile 25 EVA BERLIN Konferenzbänden werden heute mehr als 300 Projekte aus allen Bereichen der IT Anwendungen im Kultur- und vornehmlich Museumsbereich dokumentiert. Dabei fällt auf, dass die Berliner EVA-Konferenz sich zwar nicht jährlich neu erfindet, aber mit ihren jährlichen Schwerpunktsetzungen die jeweils aktuellen Trends verzeichnet und wie ein Seismograph die Bewegungen der Informationstechnik in den Kulturerbe-Einrichtungen nachzeichnet.

Das Schwerpunktthema der diesjährigen Konferenz ist der "Digitale Zwilling" Darunter verstehen wir ein sehr breites Spektrum von Fragestellungen, das die Erlebnisqualität digitaler Präsentationen und die Authentizität immersiver Bildwelten ebenso umfasst wie die dokumentarische Zuverlässigkeit «perfekter» virtueller Repliken von Sammlungsobjekten und die Attraktivität partizipativer Kommunikations- und Vermittlungsstrukturen. Ich wünsche der 25. Berliner EVA Konferenz 2018 einen gewinnbringenden und erfolgreichen Verlauf. Und selbstverständlich geht unser Dank an alle Referierenden, Teilnehmenden und Aussteller der Konferenz, die unsere Veranstaltung mit großem Engagement inhaltlich tragen und attraktiv gestalten.